Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Lovenich. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 218 Montag den 27. September 1897. (Kosm. u. Dam.) **24. Jahrgang.**

Die langen Winterabende

stehen vor der Thüre, und damit regt sich überall das

Lesebedürfniss.

Wer seiner Familie eine **sittenreine Unterhaltung** bieten, wer **schnell** erfahren will, **wie es in der Welt steht**, wer vor Allem eine **gesunde, von kathol. Glaubens- und deutscher Freiheitsliebe** getragene **Politik** sucht, der

abonnire

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung,

die in unsern Kreisen seit beinahe

25 Jahren

gekämpft hat für das **katholische Centrumsideal:**

Für Wahrheit, Freiheit u. Recht.

Der Preis für die täglich erscheinende Zeitung beträgt, außer dem Bestellgeld, **1.75 Mark**, dazu **gratis** unser

St. Quirinusblatt.

Die vorzüglich ausgestattete

Illustrirte Sonntagszeitung

wird gegen eine besondere Vergütung von nur 20 Pfg. geliefert.

Katholiken, werbet für Eure Zeitung.

Ergebenst
Redaktion und Verlag
der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

„Bienen" und „Drohnen".

Der Alte im Sachsenwalde hat wieder einmal merkwürdige politische Vorschläge vom Stapel gelassen. Er empfiehlt nämlich den Zusammenschluß aller produzirenden Stände, vornehmlich der Landwirthschaft und der Industrie in einem Artikel der ‚Hamb. Nachr.'. An und für sich kann Niemand gegen einen derartigen Zusammenschluß etwas einwenden, ja, es wäre sogar wünschenswerth, wenn die produzirenden Stände, insbesondere Landwirthschaft und Industrie, sich nicht mehr so schroff gegenüberständen. wie es in der Gegenwart der Fall ist. Allerdings müßte, bis wir zu einem Zusammenschluß der Hauptproduktionszweige kommen, weniger einseitige Interessenpolitik, vielmehr ausgleichende Politik, getrieben werden. Denn vorläufig stehen die Interessen der produzierenden Stände, anstatt sich auszugleichen, sich vielfach diametral gegenüber. Also ein Zusammenschluß der verschiedenen produzirenden Stände im Sinne der sich ausgleichenden Interessen wäre in volkswirthschaftlicher Hinsicht nur wünschenswerth.

Aber bei dem bezeichneten Artikel kommt das dicke Ende nach. Nach der Absicht des Bismarckblattes sollen nämlich die „Bienen" die „Drohnen" aus der Volksvertretung verdrängen. Unter „Bienen" versteht das Bismarck'sche Leiborgan alle materiell produzirenden Stände, und nennt demgemäß unproduktiv die nur geistig thätigen Leute, wie „Professoren, Pastoren und viele andere Leute".

Zunächst möchten wir doch bemerken, daß die Theorie von den „nicht produzirenden Kopfarbeiten" noch lange nicht so feststeht, wie die ‚Hamb. Nachr.' anzunehmen scheinen. Es wäre doch absurd, den Arzt, welcher den zerrütteten Körper zu neuer materieller Arbeit wieder kräftigt, oder den Juristen, der die Ausführung der gesetzlichen Ordnung überwacht, „unproduktiv" zu nennen. Konsequenterweise müßte man alsdann den Fabrikherrn, den Direktor, den Großgrundbesitzer, den Beamten u. s. w. „unproduktiv" nennen. Offenbar gibt es außer einer materiellen Produktion noch eine geistige Produktion und nach der zwiefachen Seite des Menschen, nach seiner materiellen und geistigen Seite, ist eine derartige Doppelproduktion natürlich und nothwendig. Mit Verkündigung dieser Theorien setzt das Bismarck'sche Organ offenbar nur, wie die ‚Köln. Ztg.' richtig bemerkt, eine „neue Verhetzung der Stände in's Werk" und nähert sich dadurch geradezu in bedenklicher Weise den sozialistischen Lehren. Wer sollte doch gedacht haben, daß der alte Sozialistentödter Bismarck später selbst sozialistische Verhetzung treiben würde.

Weil so viele Leute im Parlament sitzen, die an der nationalen Arbeit nicht betheiligt sind, so sagen die ‚Hamb. Nachr.', so haben die produzirenden Stände auch nicht den gebührenden Einfluß auf die Gesetzgebung. Man müsse zunächst die Verblendung der Wähler über ihre eigenen Interessen, welche jetzt durch fraktionelle und confessionelle Bearbeitung stattfinde, beseitigen. Wozu Wahlen führten, die unter solchen Einflüssen stattfänden, zeige der jetzige Reichstag; die HH. Richter, Lieber usw. hätten dort das Heft in Händen; die Regierung traue sich kaum den Mund aufzuthun; wir hätten eine latente Parlaments-Herrschaft, aber sie sei schlimmer als die Englands, denn auf die produzirenden Stände werde keine Rücksicht genommen.

Früher hat Fürst Bismarck ganz andere Liedchen gepfiffen; da waren ihm z. B. „die unproduktiven Landräthe" manchmal recht angenehm, da sie zur rechten Zeit besser „weich" wurden. Aber davon abgesehen, glaubt denn Fürst Bismarck, damit etwas auszurichten, wenn er nur „Männer des praktischen Lebens", im Sinne der materiellen Produktionsstände, im Parlamente sitzen hat? Lasse man nur erst statt des politischen den Interessenkampf erwachen, und man wird seine blauen Wunder sehen.

Gewiß ist es eine berechtigte Forderung, daß auch „Männer des praktischen Lebens" im Parlamente sind, aber radikal alle anderen Leute, sofern sie nicht praktische Landwirthe, Kaufleute usw. sind, auszuschließen, würde doch zu weit gehen und hoffentlich bleibt der Zeitpunkt noch recht fern, wo wir im Reichstage eine „reine Interessen-Vertretung haben".

Deutschland.

* **Berlin**, 26. September.

Der Gewährsmann der ‚Deutschen Tagesztg.', der die schöne Geschichte aus Langenhorn erzählt hatte, laut welcher eine Anzahl Besitzer kleiner Höfe diese einfach verlassen haben sollten, weil sie nicht mehr existiren konnten, meldet sich endlich zur Rechtfertigung. Seinen Namen erfahren wir nicht. Er unterzeichnet nur H. F. aus Niendorf. So sehr er sich bemüht, seine Angaben zu verstückeln, so sieht man doch daraus, daß seine früheren Mittheilungen nicht wahr waren. Unser anonymer H. F. hat die Geschichte von einem Hofbesitzer seines Heimathsortes, dieser hat sie wieder von einem Landmann H. Sch., der früher in Korn bei Langenhorn, also auch noch nicht einmal in Langenhorn selbst, einen kleinen Hof bewirthschaftete. Und was ergibt sich als Thatsächliches von dieser Hörensagengeschichte? Es waren in Langenhorn früher „etwa fünf" kleine Besitzer, die bis auf einen ihre Grundstücke an einen Hamburger Großkaufmann verkauft hatten. Jetzt sollen die Grundstücke zum Theil brach liegen; daß der gegenwärtige Besitzer keine Pächter finden kann und aus welchem Grunde nicht, das ist aus den Angaben des H. F. nicht zu entnehmen. Bekanntlich hat der Gemeindevorsteher bezeugt, daß in Langenhorn die Grundstückspreise seit 15 Jahren auf das fünffache gestiegen seien. Da ist es am Ende kein Wunder, wenn kleine Besitzer ihr Eigenthum an einen Großkaufmann verkaufen, nur sagt man dann nicht, sie hätten ihre Höfe „verlassen", weil sie nicht mehr bestehen konnten. Herr H. F. läßt sich sodann von dem Gemeindevorsteher seines Heimathsortes Niendorf bestätigen, daß von den Landwirthen 7 (Herr H. F. macht in der Geschwindigkeit 5 daraus), die zwischen 8—78 ha besitzen, frei von Einkommensteuer sind, weil sie kein so hohes Einkommen haben, daß sie zur Steuer herangezogen werden können. Nun, es soll sogar vorkommen, daß sehr behaglich lebende Besitzer und Pächter keine Einkommensteuer bezahlen, weil sie herausrechnen, daß sie mit Verlust oder nur mit ganz kleinem Gewinn arbeiten. So etwas beweist aber gar nichts. Es wäre Thorheit, die Nothlage vieler Landwirthe leugnen zu wollen, nur vermögen wir nicht einzusehen, daß das Interesse der Landwirthe gefördert werden könnte mit Uebertreibungen und Unwahrheiten, wie sie die ‚Deutsch. Tagesztg.' sich hat aufbinden lassen.

* **Flottenagitationen in Kriegervereinen.** Bei der Fahnenweihe des Oppelner Landwehrvereins in Oppeln brachte Regierungsrath Kretschmann auf dem Festessen einen Trinkspruch auf die deutsche Flotte aus. Dabei kam der Herr Regierungsrath auf die Vorgänge im Reichstag zu sprechen, wo die Oppositionsparteien mehrere Schiffe abgelehnt hätten. Es liege ihm fern, so führte der Regierungsrath aus, Politik zu treiben. Aber es sei Pflicht eines Jeden, den kaiserlichen Wünschen, die auf Verstärkung der

Ein Name.

Von **M. Marjan.**

41) (Nachdruck verboten.)

„Wie, Maud," rief Ludwig, „können Sie wirklich einige Tage der Freude gegen den Ruf Gottes in die Wagschale legen? Glauben Sie mir, das, was Sie und mein Onkel heute als einen grausamen Schmerz betrachten, läßt Gott zu unserer Vervollkommnung und zu unserem Glücke zu. Es wird der Tag kommen, Maud, wo der Name von La Roche Jagut, und hätte er sich auch Jahrhunderte lang fortgepflanzt, von der Erde verschwinden wird. . . . Es wird neue Himmel und eine neue Erde geben, wir aber werden nach den Worten gerichtet werden: „Du sollst den Herrn, Deinen Gott, allein anbeten." Verzeihen Sie, liebe Cousine, daß ich so zu Ihnen spreche, aber der Kultus, mit welchem man einen Namen umgibt, kann auch zum Götzendienst werden. . ."

„Werden Sie versuchen, den Onkel zum Nachgeben zu bewegen?"

„Nein," erwiderte Ludwig ruhig, „dies wäre wenigstens für jetzt unnütz."

„So treten sie also in Saint Cyr ein."

„Ich muß wohl, wenn er es verlangt; aber es sind dies ja nur zwei Jahre der Prüfung mehr."

„Und bedauern sie gar nichts, Ludwig? . . . weder die wieder gefundene Familie, noch den Erfolg, noch die Ehren, welche Sie erreichen können, noch auch den Namen? An diesem scheint Ihnen wenig zu liegen!"

„Ich freue mich, daß ich etwas für die unschätzbare Gabe opfern kann, welche mir zu theil wird. Vor einem Jahre noch war ich arm und stand allein; jetzt habe ich eine Familie gefunden und eine glänzende Laufbahn liegt vor mir, wie sollte ich mich nicht freuen, daß ich nicht mit leeren Händen vor den Altar trete? . . . Nein, Maud, ich bedaure nichts, aber ich werde mich stets Ihrer aller erinnern."

„Es fällt mir schwer", fuhr er nach einer Weile fort, „der Gast meines Onkels zu sein, da er mir, wie ich weiß, zürnt, weil ich meine Pflicht, meine wirkliche Pflicht thue . . ."

„Sie werden ihn wenig sehen . . . er ist schweigsam und gerne für sich allein."

„Ich hatte gehofft, Maud, wenigstens in Ihnen eine Fürsprecherin zu finden."

Es war das zweitemal, daß er dies sagte und sie antwortete nicht.

„Ohne mir mit einem Bruche zu drohen, nahm die Tante doch meine Mittheilung sehr niedergeschlagen auf, aber Lorenz und Agnes haben mich verstanden."

„Weshalb folgt Lorenz Ihrem Beispiele nicht?" sagte Maud trotzig.

„Weil er nicht dazu berufen ist. Dies hindert ihn aber nicht, den Ordensberuf bei Anderen anzuerkennen. Er hat mich wie ein wahrer Freund getröstet und gestärkt . . . Nur über einen Punkt", fügte Ludwig bei, „konnten wir uns nicht einigen."

„Ueber welchen, wenn ich fragen darf? Betrifft er die Wahl des Ordens, in welchen Sie eintreten wollen?"

„O nein, ich trete bei den Benediktinern ein."

„So verlangte er wohl eine Frist von Ihnen?"

„Durchaus nicht, es betraf Sie, Cousine Maud."

„Mich?" wiederholte sie mechanisch und erröthete unwillkürlich.

„Ja; ich behauptete, daß ich bei Ihnen Theilnahme, Glaube an meinen Beruf und schwesterliche Freude finden würde, weil Gott mich auserwählt; er aber versicherte im Gegentheil, Sie würden meiner Abreise ebenso feindlich gegenüber stehen, wie seine Mutter und der Onkel."

„Und er verurtheilte mich deshalb streng! Er war nie nachsichtig gegen mich!" rief Maud gereizt und hielt nur mühsam die Thränen zurück.

„Sie irren sich Maud! Er läßt Ihnen Gerechtigkeit widerfahren, aber Lorenz gehört zu jenen, welche diejenigen, die sie liebhaben, vollkommen sehen möchten und den seltenen Muth besitzen, ihnen die Wahrheit zu sagen . . . Aber ich halte Sie viel zu lange auf. Glauben Sie, daß ich vor dem Diner den Rektor antreffe. Ich möchte ihm einen Besuch machen . . . Er wenigstens," fügte Ludwig lächelnd bei, „wird mein Fürsprecher sein." — —

Nun begann eine qualvolle Zeit für La Roche-Jagut. Jeder legte sich einen peinlichen Zwang auf, da der Gegenstand, welcher ihre Gedanken beschäftigte, nicht berührt werden sollte. Der Marquis erschien nur bei den Mahlzeiten und redete beständig von den Waffenthaten seiner Ahnen; Ludwig machte endlose Spaziergänge und Maud, welche beständig vor einem etwa ausbrechenden Streite zitterte, half Hanne fleißig in der Küche.

Die treue Person bemerkte die Traurigkeit des jungen Mädchens.

„Maud," sagte sie, „Du bist aber wirklich nicht vernünftig. Ich verstehe ja recht gut, daß Frau Henriette und ihre Kinder Dir helfen müssen, aber sie kommen ja wieder und Du besuchst sie und amüsierst Dich wie andere junge Mädchen Deines Alters . . . Und dann, es ist doch recht schön, daß Frau Henriette wieder mit dem Marquis ausgesöhnt ist. Sie kann mir freilich heimlich nicht viel Geld schicken, weil dies der Herr erfahren würde, aber er bekommt doch jetzt eine gute Fleischbrühe und etwas Wein und ich kann ihm einen neuen Wintermantel kaufen. Peter läßt ihn auf dem Glauben, daß wir die Gemüse so gut verkaufen konnten. Mein armer Herr! Es ist so hart, wenn Greise so viel entbehren müssen! Komm, Maud, sei munter und schreibe, um Dich zu trösten, an Fräulein Agnes. . ."

Aber Maud tröstete sich nicht. Die glänzenden Bilder, welche sie gesehen, ließen ihr alles, was sie geliebt, farblos erscheinen und seit einigen Wochen hatte sich ihrer eine geheimnißvolle Unruhe bemächtigt, unter welcher ihr Herz schmerzlich litt. Hatte sie auch ihre Pflicht recht verstanden, als sie sich weigerte, Lorenz's Frau zu werden?

So kam der Oktober. Von Tag zu Tag erwartete man die Nachricht von Ludwigs Aufnahme und Maud fragte sich, ob er alsdann einen neuen Versuch machen werde, um von seinem Onkel die Einwilligung zum Eintritt in den Orden zu erlangen. Er war eigenthümlich still und da sie ihn übrigens nur wenig sah, wagte sie keine Frage an ihn zu stellen.

Der Marquis that, als ob ihn nichts beschäftige, aber sein entstelltes Antlitz, das Zucken seiner Augen, seine kurzen Antworten und häufigen Zerstreuungen bewiesen, daß er die Beute einer fixen Idee sei.

Was Maud aber am meisten überraschte, das war die Haltung des Rektors. Er war ein alter Freund der Familie, wußte alles, was vorging, wurde um Rath gefragt, wenn er auch nicht befolgt wurde und hatte gewiß das Recht, seine Meinung zu sagen. Diesmal redete er aber nicht ein einziges mal von den Plänen des jungen Mannes, von denen er doch sicher Kenntniß hatte. Der Marquis zeigte sich freilich sehr zurückhaltend und Maud fragte sich, ob der Rektor vielleicht seine Vermittlung bis zum letzten Augenblick aufschiebe oder sich überhaupt eines Schrittes enthalte, von dem er voraussetzen durfte, daß er vergebens sei. Sie selbst hütete sich wohl, mit ihm über diesen Gegenstand zu sprechen, da er ja sicher ihre Ansicht nicht theilte und es ihr gar nicht darum zu thun war, den Stolz tadeln zu hören, über welchen sie sich im Geheimen die bittersten Vorwürfe machte.

XXV.

An einem traurigen, düsteren Regentage kam das Telegramm von Ludwigs Aufnahme auf dem Schlosse an. Das Mittagsmahl war soeben zu Ende und der Marquis wollte sich, wie gewöhnlich, auf sein Zimmer begeben, als ein Kind aus dem benachbarten Flecken, woselbst sich das Telegraphenbureau befand, einen Holzschuh in jeder Hand, dahergerannt kam und Hanne das Papier übergab, welches es sorgfältig an seiner Jacke festgesteckt hatte.

Das Telegramm trug Ludwigs Adresse. Der junge Mann nahm dasselbe, las es langsam und reichte es sodann seinem Onkel, während leichte Röthe seine Wangen bedeckte.

„Als Erster aufgenommen!" rief Herr von La Roche-Jagut ganz außer sich. „Bravo, Ludwig! Nach einem solchen Erfolge ist Deine Zukunft gesichert!"

Maud schaute ihren Vetter an, welcher sanft seinen Kopf schüttelte und sagte:

„Du weißt, Onkel, welches meine Zukunftspläne sind, die Note meiner Aufnahme vermag nichts daran zu ändern."

„Und Du kennst auch meine Entschlüsse," rief mit vor Zorn funkelnden Augen der Marquis. „Du trittst in Saint Cyr ein, und wenn Du nicht als Offizier herauskommst, sehen wir uns niemals wieder."

„Ist dies Dein letztes Wort, Onkel? Vermag nichts Deinen Entschluß zu ändern und mir die zwei peinlichen Jahre zu ersparen?"

„Du trittst in Saint Cyr ein," wiederholte eigensinnig der Marquis.

„Danke, Onkel," sagte Ludwig, ohne daß seine Stimme den geringsten Zorn verrieth, „darf ich vielleicht den Wunsch meiner Tante Havayres erfüllen, welche mich einige Tage bei sich haben und die große Güte haben will, sich um meine Ausstattung zu bekümmern."

„Gewiß," rief Herr von La Roche-Jagut, plötzlich besänftigt. „Henriette soll diese Genugthuung haben, aber ich verlange dagegen, daß Du vor Deinem Eintritt in Saint Cyr auf vierundzwanzig Stunden hierherkommst, um Dich Maud und mir in Deiner Uniform zu zeigen!"

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Kriegsflotte gerichtet seien, entsprechend im bürgerlichen Leben zu wirken. Da sei ihm nun ein Aufruf zugegangen, der die Sammlung eines Fonds zur Agitation für die Vermehrung der Flotte bezwecke. Bei der hierauf eingeleiteten Tellersammlung kamen 44,60 Mk. für die Agitation zusammen.

* **Finanzminister Miquel und die Eisenbahnen.** Wie scharf die vom Finanzminister v. Miquel gegenüber der preußischen Eisenbahnverwaltung ausgeübte Finanzcontrole ist, geht zur Genüge aus der vom Abg. Eugen Richter in der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses zur Sprache gebrachten Thatsache hervor, daß der Finanzminister sich ein eigenes technisches Büreau in seinem Ministerium hält, in dem die Eisenbahnvorlagen einer nochmaligen technischen Prüfung unterzogen werden.

D **Das Eisenbahnunglück bei Eschede** ist, wie jetzt die Untersuchung ergeben hat, nicht auf ein Verbrechen zurückzuführen. Die Verschiebungen der Schienen und Schwellen, aus denen man ein Verbrechen herleiten zu müssen glaubte, haben einen anderen Grund. Kurz vorher war nämlich auf dem anderen Geleise ein Güterzug vorübergefahren, dessen letzte Wagen Langholz fuhren. Von einem dieser Wagen fiel der Kuppelbaum herunter und veranlaßte die Schienenverdrehung und -Verschiebung. Aus Furcht vor Strafe hat das Personal des Güterzuges, das den Verlust des Kuppelbaums erst in Zelle bemerkt haben will, den Umstand bisher verschwiegen. Den Kuppelbaum hatte jenes Personal, als es mit dem Hilfszug zur Unfallstätte gesandt worden war, unter den Wagen gefunden, heimlich entfernt, auf dem Trittbrett des Hilfszuges mit nach Zelle genommen, ihn dort auf den Güterzug genommen und ihn in Lehrte der Werkstätte zur Ausbesserung überwiesen. Die weitere gerichtliche Untersuchung wird sich nun in der Richtung bewegen, ob ein fahrlässiges Verschulden vorliegt.

* **Vorkehrungen gegen Eisenbahn-Unfälle.** Die von dem Eisenbahnminister anläßlich der zahlreichen Eisenbahn-Unfälle der jüngsten Zeit eingesetzte Commission zur Prüfung der betriebssicherheitlichen Einrichtungen ist bereits in voller Thätigkeit. An die verschiedenen Eisenbahn-Directionen werden Commissare entsandt, welche die Bahnhofs-Einrichtungen, sowie die Diensteintheilung der Beamten und Arbeiter einer genauen Prüfung zu unterziehen haben. Auch im Eisenbahndirections-Bezirk Köln sind bereits mehrere solcher Commissare thätig. Ueber den Befund der Bahnhofs-Einrichtungen hinsichtlich ihrer Betriebssicherheit werden genaue Aufzeichnungen gemacht; desgleichen wird eine peinliche Untersuchung vorgenommen, in wie weit die zu Papier stehende Diensteintheilung mit der Praxis übereinstimmt. Als Stichproben werden Fahrbeamte über die thatsächliche Dienstdauer und Dienstausführung, sowie über ihre körperliche und geistige Verfassung am Schlusse ihrer Dienstzeit befragt. Man kann nur wünschen, daß die Beamten rückhaltlos ihre Meinung äußern, damit die vorgesetzte Behörde endlich ein zutreffendes Bild von den thatsächlichen Zuständen gewinnt. Da die Commission voraussichtlich auch den Ursachen der verschiedenen Eisenbahnunfälle auf den Grund gehen wird, so sei der Wunsch geäußert, daß das Ergebniß dieser Untersuchung recht bald der Oeffentlichkeit übergeben werde; das würde sehr zur Beruhigung des Publikums beitragen.

* **Beförderung russischen Getreides.** Der ‚Danz. Ztg.' zufolge ist die Genehmigung zur Beförderung russischen Getreides zu ermäßigten Endtarifen auch auf deutschen Bahnen trotz der unterwegs erfolgenden Lagerung erfolgt und nunmehr amtlich publicirt worden. Danach ist es fortan gestattet, russisches Getreide, das für den Transport nach Königsberg und Danzig bestimmt ist, unterwegs bis zu einer Zeit von 6 Monaten einzulagern, und daß trotzdem für den gesammten Transport vom Anfangs- bis zum deutschen Bestimmungsort nur der nach den Bestimmungen des deutsch-russischen Handelsvertrages ermäßigte Endtarif zur Berechnung kommt. Die ostpreußische Südbahn sowie die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn haben gegen diese Art der Frachtberechnung, die übrigens bereits seit einigen Tagen in Kraft getreten ist, keine Einwendungen erhoben.

* **Die Betriebseinnahmen der preußischen Staatseisenbahnen** betrugen im Monat August insgesammt 98 445 000 M. (gegen denselben Monat des Vorjahres + 3 290 000 M.), das macht auf den Kilometer 3396 (+ 49) M. Davon entfallen auf den Personen- und Gepäckverkehr 34 079 000 (+ 1 139 000) M., auf den Güterverkehr 64 366 000 M. (+ 2 079 000) M. Für die Zeit vom Beginn des Betriebsjahres betrug die Verkehrs-Einnahme insgesammt 462 410 000 (+ 22 471 000) M., auf 1 Kilometer 15 189 (+ 473) M. Davon entfallen auf den Personen- und Gepäckverkehr 155 445 000 (+ 7 112 000) M. auf den Güterkehr 306 965 000 (+ 15 359 000) M.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. September.

* **Die Sonntagsschalterstunde** von 5—6 Uhr Nachmittags im Postdienst soll, wie die ‚D. Tagesztg.' vernimmt, durch eine Dienststunde von 12—1 Uhr ersetzt werden. Die Vormittags-Schalterstunde vor dem Gottesdienst bleibt bestehen.

✝ **Gesellenverein.** Vor den am gestrigen Abend im Vereinshause zahlreich versammelten Gesellen hielt Herr stud. theol. Massierer aus Köln einen sehr anregenden Vortrag über den 'Materialismus. In überzeugenden Worten wies er die Falschheit desselben nach und zeigte besonders, daß er den Ursprung des Seins, der Bewegung, des Lebens und die Zweckmäßigkeit in der Welt nicht zu erklären vermöge. Nur die hl. Schrift gebe uns Aufschluß darüber. Daß aber der Mensch sich soweit verirren könne, wie es im Materialismus geschieht, erkläre sich daraus, daß die Vernunft sich von Gott abgewendet; denn wenn das geschieht, dann verläßt auch Gott die Vernunft, wie die Geschichte beweist. Zuletzt wies der Redner darauf hin, daß nur die Kirche uns vor den verderblichen Irrthümern des Materialismus bewahren könne. Im Nachwort betonte der hochwürdige Herr Präses den Wechsel und Unbestand der sogenannten Wissenschaft, demgegenüber wir nur in der Kirche geschützt sind. Ein donnerndes Hoch belohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Unter anderm theilte der Herr Präses mit, daß der Gesellenverein Sonntag den 3. October nach Kevelaer fahren werde. Daran anschließend verbreitete er sich über die Entstehung und Bedeutung des Wallfahrtsortes, der sogar von gekrönten Häuptern besucht und begünstigt wurde.

/ **Junggeflügel-Ausstellung.** Laut Beschluß des Vorstandes des Geflügelzucht- und Thierschutzvereins „Fauna" soll die diesjährige Ausstellung auch mit älteren Thieren beschickt werden. Die Verbandsmitglieder werden gebeten, die Anmeldungen bis Dienstag Abend an den Vorsitzenden, Herrn M. Müller, Gartenstr. 35 gelangen zu lassen.

□ **Abschiedsfeier.** Das Fest zu Ehren der zum Militair einberufenen Genossen der „Neußer Turnerschaft" nahm gestern im Vereinslokal Hotel Restaurant „Berghaus" den programmmäßigen Verlauf. Der große Saal war bis zum äußersten Plätzchen besetzt. Nachdem das Fest mit einigen Musikpiecen der Mahr'schen Kapelle eröffnet worden, wurde eine Riege am Barren vorgeführt, die an Exactheit und Eleganz nichts zu wünschen übrig ließ und einen andauernden Beifallssturm hervorrief. Die Sanges- und die Tanzreigen, besonders letzterer, gelangen vortrefflich und wurden mit Beifall überschüttet. Hierauf hielt der Vorsitzende, Herr Lorenz Kessel, eine Ansprache, worin er Namens des Vereines den so zahlreich Erschienenen Dank zollte, und die zum Militair Einberufenen aufforderte, auch nach dem Entlassen aus der Militärpflicht dem Vereine treu zu bleiben. Nach einem Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. gedachte derselbe der Ueberschwemmten in Schlesien u. s. w. und forderte die Damen des Tanzreigens auf, eine Collekte für dieselben zu veranstalten.

Das Resultat derselben betrug M. 17 18, welche der Landrathur zur Weiterbeförderung übergeben wurden. Das Fest verlief in der schönsten Weise, ohne den geringsten Mißton. Der Verein kann mit gerechtem Stolz darauf zurückblicken.

§ **Flüchtig.** Der Poschaffner Bernh. Schlüngd in Velbert (Rhld.) ist nach Unterschlagung von Postgeldern und Werthsendungen seit dem 23. Sept. Abends flüchtig. Soweit bisher feststeht, hat Schlüngd 2135 Mk. 99 Pf. Postanweisungsgelder, einen Geldbrief von 600 Mk. Werthangabe und einen Einschreibebrief unterdrückt. Der Geldbrief scheint eine größere Summe enthalten zu haben. Ueber die Fluchtrichtung des Verbrechers ist bisher nichts ermittelt worden. Schlüngd ist 29 Jahre alt, 1,65 m groß, hat untersetzte Statur, dunkelblonden Schnurrbart und ist auf den Armen tätowirt. Kleidung: grauer Jaquetanzug und weicher grauer Hut. Auf die Ergreifung des Flüchtlings und die Wiedererlangung des Geldes ist eine Belohnung von 150 M. ausgesetzt.

D **Eisenbahn.** Heute Morgen herrschte bei den 10 Uhr Personen-Zügen am hiesigen Bahnhofe ein außerordentlich starker Personen-Andrang in Folge der Pilgerfahrten nach Kevelaer, wobei die Taschendiebe auch wieder ein gutes Geschäft gemacht haben, denn nicht weniger als 5 Personen sind ihre Geldbörsen „los" geworden. Einer armen Bauersfrau, wurde ein großer Tuchgeldbeutel mit 12 Mark Inhalt und Fahrkarte nach Kevelaer aus der Tasche gestohlen. Der die Prozession begleitende Geistliche kaufte der Frau eine neue Fahrkarte und übergab ihr auch noch das nöthige Reisegeld.

⚓ **In Haft genommen** wurde Samstag Abend ein junger Mensch auf dem Neumarkt, welcher sich an seinen Eltern vergriffen hatte.

Ein kleiner Auflauf entstand gestern vor einem Hause der Niederstraße, aus dessen Innern wilder Lärm schallte. Den Passanten bot sich ein trauriges Stück Familienleben dar, indem sich dort Mann und Frau in wüstem Streit ihre Meinungsverschiedenheiten theilweise sogar handgreiflich „klarlegten."

*** **Düsseldorfer Chronik,** 27. Sept. Ein Zapfer und ein Schuhmacher wurden wegen Falschmünzerei verhaftet, sie haben Zehnpfennigstücke gemacht und verausgabt, der Schuhmacher ist erst vor 14 Tagen aus dem Gefängnisse entlassen worden.

Die fünfte Session des Schwurgerichts schließt am Donnerstag, die Sache gegen die Mörder Gebrüder Steinwegs Bettrath, kommt in dieser Session nicht mehr zur Verhandlung, es werden noch Zeugen vernommen, so daß die Verhandlung zurückgestellt werden muß.

* **Büderich** (b. Wesel), 23. Sept. Recht unangenehm faßte ein 70jähriger Schuhmacher von hier, der heute mit seiner 25jährigen Auserwählten den Bund fürs Leben schloß, das hier am Polterabend ortsübliche Bekränzen des Hauses und das glückverheißende Werfen auf. Er griff zur Flinte und schoß heißblütig in die angesammelte Menge hinein. Durch den Schuß wurde ein junges Mädchen verwundet, das an der erhaltenen Verletzung schwer darniederliegt. Die Folgen der unüberlegten Handlung dürften schwerlich geeignet sein, dem greisen Liebenden die Freuden der Flitterwochen zu erhöhen.

* **Köln,** 25. Sept. Die ‚Köln. Volksztg.' bringt folgende Erklärung: „Nachdem wir nicht mehr darüber im Zweifel sein können, daß wir das Opfer einer Täuschung geworden sind, halten wir uns für verpflichtet, öffentlich unser Bedauern darüber auszusprechen, daß unsere Stellungnahme in der bekannten Angelegenheit mit dazu beigetragen hat, die unerwartete Bedeutung, welche die Sache gewonnen hatte, noch zu steigern. Daß für unsere in der Erklärung vom 19. September ausgesprochene Ansicht gewichtige Gründe maßgebend gewesen sind, braucht nicht besonders betont zu werden. Man wird es aber bei der eigenthümlichen Entwickelung der Verhältnisse uns nicht verübeln können, wenn wir von allen weitern Erörterungen absehen. Borbeck, den 24. Sept. 1897. Im Namen der Familie: Jos. Husmann, Rector." Auch die ‚Köln. Volksztg.' ist der Ansicht, daß damit die Acten füglich geschlossen werden können. Es mag ja ganz interessant sein, zu erfahren, wer

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 23. September.

Der „Erzherzog Franz Ferdinand" und seine Braut „zur linken Hand" haben sich im Sept. einen tollen Aprilscherz geleistet. Wie leicht ist es doch, die ganze öffentliche Meinung eine Zeitlang an der Nase herumzuführen! Als die erste Nachricht auftauchte, daß der Erzherzog und berechtigte Thronfolger von Oesterreich-Ungarn ein deutsches Bürgermädchen nach zweijährigem Umschmachten zu einem englischen Traualtar entführt habe, gehörten viele Leute, die sonst als recht gescheidt gelten, zu den Gläubigen und Gerührten. Es fehlte zwar an dem sog. Identitätsnachweise, den man eher für Getreide, als für maskirte Prinzen entbehren kann. Aber wer wird denn in einer so vermeintlichen Sache nach der prosaischen Legitimation fragen, wie man es auf dem Leihamt thut? Die betheiligte Familie glaubte an die erzherzogliche Krone, und die mußte es doch wissen! — Die Leichtgläubigen, welche so geurtheilt hatten, kamen nun bald in's Gedränge, da sich mehr und mehr Verdachtsgründe ergaben. Viele fangen nun doch an zu zweifeln, und nun sollte die „entführte" Dame sofort ein bemitleidenswerthes „Opfer" sein. Wem sie eigentlich zum Opfer gefallen, das mußte vermuthet werden. Die Einen riethen auf einen Heirathsschwindler, die Andern auf einen Mädchenagenten, und die Allerklügsten erinnerten sich, daß ein Bruder des „Opfers" bei Krupp angestellt sei und daß es bei Krupp allenfalls etwas zu spioniren gebe, — worauf der „Erzherzog" zu einem Spion wurde, was ja auch noch eine leidlich „romantische" Stellung ist. Nun wurde die Anwesenheit des wirklichen Erzherzog in Budapest gemeldet. Trotzdem blieben noch einige Gläubige hartnäckig. Warum sollte der Erzherzog nicht schleunigst von dem geheimen englischen Traualtar nach Ungarn gereist sein können? Zugleich erschien eine förmliche Erklärung der Familie H., wonach dieselbe „nach wie vor" an der Ueberzeugung festhielt, daß sich der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich mit ihrer Maria vermählt habe, aber die Mittheilung der Gründe für ihre Ueberzeugung „begreiflicherweise" ablehnt. Dadurch steigerte sich die Spannung. Die Leichtgläubigen wiesen auf die Gründe hin, welche die Familie H. in petto haben wollte, und die Andern sagten sich: Was muß das für ein raffinirter Schwindler gewesen sein, der nicht bloß ein verliebtes Mädchen, sondern auch drei ausgewachsene, welterfahrene Männer der Familie so nachhaltig zu dupiren verstand!

Die Polizei griff auch ein, aber sie hat, soweit bisher zu ersehen ist, zur Aufklärung der Sache nichts geleistet.

Das vermuthende Publicum, die überzeugte Familie und die suchende Polizei würden noch heute den Angelpunkt der Sache verkennen, wenn nicht die bessere Hälfte des angeblichen Erzherzogs selbst das Wort ergriffen hätte. Maria H. ließ von einem ungenannten Orte aus über Hamburg ein Schreiben an die Zeitung gelangen, welche die ersten „sensationellen Enthüllungen" gebracht hatte. Darin bekennt sie, daß „mein Mann" nur ein ganz gewöhnlicher Sterblicher, aber trotzdem ein lieber, lieber Kerl sei, um den sie viele beneiden würden. „Meinen Verwandten", heißt es weiter, „habe ich den Namen meines Mannes, um unnützen Fragen vorzubeugen, nie genannt, trotzdem konnten diese es nicht unterlassen, mit ihm unnütz sich zu beschäftigen."

Ein ganz neues Bild! Das vielbemitleidete „Opfer eines Schwindlers" stellt sich selbst als Mitarbeiterin bei dem schwindelhaften Spiel dar! Ob sie selbst das Märchen vom „Erzherzog" aufgebracht oder ob es in der Phantasie der Angehörigen zuerst entstanden ist, läßt sich freilich noch nicht entscheiden. Aber zweifellos wußte sie von der sonderbaren „Ueberzeugung", die ihre Brüder beseelte, und sie hat offenbar nichts gethan, um den verhängnißvollen Irrthum zu beseitigen. Wenn die Familie jetzt öffentlich erklärt, sie habe „Gründe" für ihre Ueberzeugung von dem erzherzoglichen Stande des Freiers, so ist der Verdacht vollauf gerechtfertigt, daß das Pärchen zu diesen trügerischen Gründen den Stoff geliefert habe. Der Ton des Briefes, den die Leser wahrscheinlich im ganzen Wortlaut gelesen haben, macht dem Herzen der Schreiberin wenig Ehre; gegen die armen, dupirten Verwandten ist es geradezu grausam. Man könnte nun noch die Vermuthung aufstellen, die Maria H. sei zu der Abfassung eines solchen Briefes gezwungen worden von dem Manne, in dessen Macht sie sich jetzt befindet. Aber das Schreiben macht gar nicht den Eindruck, als ob es mühsam zusammengedrechselt oder gar herausgepreßt sei. Es ist frisch und flott, man kann sagen frech geschrieben, voll Uebermuth und Selbstgefälligkeit, und enthält auch das, was alle echt weiblichen Briefe auszeichnet, eine Nachschrift.

Also wie die Dinge jetzt liegen, kann man nur zu dem Schlusse kommen, daß das Liebespärchen der Familie eine unerhörte Schwindelkomödie vorgespielt hat. Warum und wozu, das ist freilich nicht ganz klargestellt. Hat das überspannte und eitle Mädchen, das auch schon Romanen erfaßt haben soll, sich bloß einen „Spaß" machen wollen mit ihren leichtgläubigen Verwandten, oder hatte das Pärchen einen ernsten Grund, den richtigen Personenstand des Liebhabers zu verheimlichen? Die volle Aufklärung wird wohl so bald nimt erfolgen, wenn nicht etwa über die auf so abenteuerliche Weise begründete neue Familie eine Katastrophe hereinbricht, welche beide oder ein Theil zur Rückkehr nöthigt. Aber nachdem der österreichische Erbherzog und Thronfolger aus dem Spiele ausgeschieden ist, braucht die öffentliche Meinung sich ja nicht weiter den Kopf zu zerbrechen.

Wir möchten nur, nachdem die Sache einmal zu einem öffentlichen Ereigniß geworden ist, noch einige Punkte berühren, aus denen sich Nutzanwendungen für das gewöhnliche Leben ziehen lassen.

Zunächst begreif ich nicht, warum nicht die Brüder, sobald sie die Kunde von dem hohen Stande des Freiers erhielten, sich der unglückseligen Verbindung energisch widersetzt haben. Warum hütete sie das Geheimniß, bis es zu spät war? Glaubte sie, daß aus einer so ungleichartigen Verbindung eine glückliche Familie hervorgehen könnte! — Die Gefahr, daß sich kaiserliche oder königliche Prinzen oder gar Thronfolger um die Schwester oder Tochter eines Lehrers bewerben, ist nicht sehr groß; aber es kommt doch immerhin häufig genug vor, daß zwischen Personen von sehr ungleichem Rang gesellschaftlichen oder Bildungsverhältnisse sich eine sog. Liebe entspinnt. Hoffentlich sind alle Familienhäupter darin mit mir einverstanden, daß solche Verbindungen höchst selten zum Guten ausgeschlagen und deshalb die Ansätze dazu im Keime erstickt werden sollten.

Zweitens lehrt uns dieser Fall, daß man einem verliebten Mädchen nicht blindlings vertrauen darf. Die Liebe macht blind, sagt ein altes Sprichwort; ein gefühlvolles Mädchen kann von einem gewandten Bewerber gar zu leicht getäuscht werden und so unbewußt zur Täuscherei ihre Familie werden. Die Liebe ist auch eine Leidenschaft, selbst dann, wenn sie weniger aus dem heißen Blute stammt, als aus der Heirathssucht, die mit dem Alter der Mädchen zuzunehmen pflegt. Die Leidenschaftliche Gier „den muß ich haben!" kann auch Mädchen, die bisher ganz brav und aufrichtig gewesen sind, zu den bedenklichsten Winkelzügen verführen. Also müssen die Eltern oder deren Stellvertretern gegenüber ihren verliebten Schützlingen eine ganz besondere Vorsicht walten lassen und nicht unbesehens alles für baare Münze nehmen, was ihm das heirathslustige Mädchen erzählt.

Wir stehen im Zeitalter des Verkehrs, der weitgreifendsten Freizügigkeit. Die Zeiten sind vorbei, als der Vater seinen angehenden Schwiegersohn schon von Kindesbeinen an zu kennen pflegte. Jetzt kommt es immer häufiger vor, daß ein fremder Mann, von dem man vorläufig nichts weiter weiß, als was er selbst kundgibt, sich um die Hand eines Töchterleins bemüht. Unter diesen Verhältnissen wächst die Vertraulichkeit der Eltern, die sich vergewissern sollen, welchen Charakter und welche Fähigkeit und welche Familien- und Besitzverhältnisse der Freier hat. So lange sich der Letztere noch auf die ersten, verbreiteten Liebenswürdigkeiten beschränkt, geht mancher Vater nicht gerne an die Erkundigungsarbeit; er sagt sich, die Sache könne sich ja als bloße Spielerei entpuppen und die Exkundigungen könnten ihm vielleicht lächerlich machen. Wenn die Sache nun aber ernster wird, so kommen die ungünstigen Auskünfte und der Einspruch der Eltern manchmal schon zu spät. Das Töchterlein ist dann schon bis über die Ohren verliebt und auf die Heirath so versessen, daß der Bruch als ein großes Unglück erscheint. Daraus folgt, daß die Eltern oder ihre Stellvertreter so früh als nur eben möglich sich über die Männer klar werden müssen, welche sich ihren Töchtern nähern. Erscheinen sie nicht annehmbar, dann mache man gleich den Schnitt. In dem Falle, daß man Vertrauen haben darf, benutze man die Zeit der Entwickelung des Verhältnisses zu gründlichen Nachforschungen, und zwar nicht bloß bei denjenigen Personen, die der betreffende selbst bezeichnet hat, sondern auch an anderen Stellen, wo gar kein Verdacht der Parteilichkeit vorliegen kann. Natürlich muß man dabei nicht allen Klatsch, den man hört, als vollrichtig hinnehmen, sondern Alles unbefangen und gewissenhaft prüfen, auch den Blick nicht durch Einzelheiten verwirren lassen, sondern immer den Kernpunkt im Auge behalten, ob der Mann ein guter, zuverlässiger Charakter hat. — Das ist ein schweres Stück Arbeit; aber die Eltern oder die Brüder müssen es machen, denn die meisten Mädchen wissen sich in dieser Lage nicht selbst zu helfen.

Schließlich noch einer allgemeinen Mahnung: Seien wir doch nicht leichtgläubig gegenüber den „romantischen" Nachrichten, die so reizend klingen, daß man sie gerne für Wahrheit hält; Mißtrauen ist am Platze, wenn man uns wunderbarer Dinge erzäht — sei es vom Teufel Bitru oder vom vermumten Prinzen!

* Palermo, 23. Sept. Der Brand in dem großen Holzlager wurde heute Morgen bewältigt: der Schaden wird auf 200 000 Lire geschätzt.

* Tarent, 23. Sept. Bei dem jüngsten Wirbelsturme wurden in Torricella 3 Personen getödtet und 9 verwundet; der in dem Bezirk von Tarent durch den Sturm angerichtete Schaden wird auf 400 000 Lire berechnet.

eigentlich das Erzherzog-Märchen gedichtet hat, aber ein öffentliches Interesse liegt in keiner Weise mehr vor. (Siehe Depesche Lüttich. Red.)

* **Betzdorf,** 22. Sept. Dem in der hiesigen Eisenbahn-Werkstatt angestellten Werkführer Kleine widerfuhr gestern Mittag ein Unglück, bei dem er um's Leben kam. Während er einem von Gießen kommenden Güterzuge aus dem Wege ging, erhielt er von dem Puffer der Locomotive eines aus dem Bahnhof nach Siegen herausfahrenden Güterzuges einen Stoß, in Folge dessen er mit dem Kopf auf einen Kasten aufschlug. Der Schlag war so heftig, daß der Unglückliche starb, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

* **Coblenz,** 24. Sept. In der Station Capellen explodirte der ‚Coblenzer Ztg. zufolge heute Morgen zwischen 8 und 9 Uhr bei dem Personenzug Nr. 105 ein Luftkessel. Die Explosion war so heftig, daß die Barrièren bei Capellen zertrümmert wurden; der Maschinenführer und der Heizer wurden leicht verletzt.

* **Bochum,** 24. Sept. Heute früh, kurz vor der Nachtschicht, ereignete sich auf der Zeche Kaliski bei Stockum ein bedauerliches Unglück durch Zusammenbruch eines Pfeilers. Drei Arbeiter wurden dadurch vollständig verschüttet. Die von dem Betriebsleiter und dem Revierbeamten sowie einer Anzahl Arbeiter sofort unternommenen Rettungsarbeiten hatten den Erfolg, daß nach dreistündiger Arbeit die Verschütteten befreit wurden. Zwei derselben, die Hauer Lindemann und Schwarz, trugen sehr schwere Verletzungen davon und der dritte, der Schlepper Pia, wurde als L iche hervorgezogen.

* **Medebach,** 24. Sept. Der Lehrer Paul Schröder aus Selm, der sich in den Ferien hier aufhielt, kam während der Jagd zu Falle, sein Gewehr entlud sich und der Schuß ging ihm in den Unterleib, so daß der Tod eintrat.

Zum Bahnhofumbau.

⊙ **Neuß,** 25. Sept.

So sind die Würfel nunmehr gefallen; die Frage, die über ein Jahrzehnt lang alle beschäftigt, die sich um das Wohl und Wehe unserer lieben Vaterstadt Neuß bekümmern, sie hat heute ihre Lösung gefunden.

Mit begreiflicher Spannung erwartete die ganze Bürgerschaft das Ergebniß der heutigen, in der That schwierigen Verhandlungen über unseren Bahnhofsumbau, zu denen außer den Vertretern der Stadt und des Kreises, das Finanz- und Eisenbahnministerium zu Berlin, die Kgl. Regierung zu Düsseldorf, die Eisenbahndirection zu Köln, die Betriebsinspection zu Crefeld ihre Bevollmächtigten entsandt hatten, und denen auch unser Regierungspräsident Frhr. v. Rheinbaben in Person beiwohnte.

Gleich nach dem Bekanntwerden der neuen Eisenbahnvorschläge „Project XIV d" hatte sich die vom hiesigen Stadtverordneten-Collegium, in Verbindung mit Herrn Bürgermeister Tilmann und Herrn Stadtbaumeister Thoma in mehreren längeren Sitzungen zu deren eingehenden Prüfung vereinigt, um so am entscheidenden Tage das Interesse der Stadt voll und ganz wahren zu können.

Die Geschichte unseres Bahnhofsumbaues ist lang, manchem Ungeduldigen wurde sie oft wohl zu lang, aber alle, auch die schroffe Gegner der von uns stets vertretenen zurückhaltenden Operation waren, werden uns heute dankbar zugestehen müssen, daß bei den vielen von Außen wie Innen anwachsenden Schwierigkeiten das Beste für die Stadt Neuß erreicht worden ist. Es kann heute weder unsere Aufgabe sein, den ganzen Verlauf der Angelegenheit darzulegen, noch ist es jetzt angebracht, auf die Interna der Verhandlungen der so wichtigen Conferenz einzugehen. Es genüge unseren verehrten Lesern heute das nachfolgende Resultat der recht schwierigen Debatten, wo so manche Interessen auszugleichen und so manches Recht zu wahren war.

Das Ergebniß der Conferenz ist festgelegt in dem Protokolle, welches folgenden Wortlaut hat:

Verhandelt Neuß, 25. Sept. 1897

Zur Besprechung des Entwurfs über den Umbau der Bahnanlagen in Neuß waren erschienen:

1. Als Commissare des Herrn Finanzministers Herr Geh. Ober-Finanzrath Lehmann, Herr Geh. Finanzrath Lacomi.
2. Als Commissare des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten Herr Geh. Rath Dr. Kieske, Herr Geh. Baurath Blum.
3. Seitens der Eisenbahn-Direction Köln Herr Geh. Reg.-Rath und kom. Präsident Stieger, Herr Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Wolf, Herr Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Hin, Herr Reg.-Assessor Dr Schmitz.
4. Seitens der Eisenbahn-Inspection Crefeld H. Eisenbahn B.- und B.-Inspektor Schmale, H. Verkehrsinspektor Wiesels.
5. Seitens der Kgl. Reg. in Düsseldorf H. Reg.-Präs. Frhr. v. Rheinbaben, H. Geh. Reg.-Rath Steilberg.
6. Seitens des Kreises H. Landrath Frhr. v. Schorlemer.

Seitens der Stadt Neuß Herr Bürgermeister Tilmann, die Herren Beigeordneten Better und Thywissen, die Herren Stadtverordneten Geyr und Werhahn und der Stadtbaumeister Herr Thoma.

Nach längeren Verhandlungen übernehmen es die Herren Ministerial-Commissare, ihren Herren Chefs folgende Vorschläge zur Annahme zu empfehlen:

1. Die Stadt Neuß stellt die zur Herstellung der Bahnanlagen erforderlichen Terrains mit einem Taxwerthe von 140000 Mk. (Theil des Nordkanals und Hospitalgrundstücke) unentgeltlich zur Verfügung. Diese Grundflächen sind in der Anlage näher bezeichnet.
2. Die Staatseisenbahnverwaltung wird eine Fußverbindung über die Aachener-Viersener-Linie in der Nähe des Nordkanals herstellen.
3. Die Stadt zahlt einen Baarzuschuß von 30000 Mark.
4. Die in der Anlage bezeichneten eisenbahnfiscalischen Grundflächen (Eisenbahndamm 2c.), soweit sie nach näherer noch vorbehaltener Prüfung für Eisenbahnzwecke nach Fertigstellung des Umbaues dauernd entbehrlich werden, sollen an die Stadt, auf deren Wunsch zu dem durch Bauinspektor a. D. Schellen als Sachverständiger abzuschätzenden Werthe abgetreten werden.

Die Herren Vertreter der Städtischen Verwaltung nahmen diesen Vorschlag an mit der Maßgabe

1. Daß die Abtretung des nach dem Umbau verlassenen Bahnkörpers der Strecke Neuß-Düsseldorf von der Köln-Uerdinger Chaussee bis zum neuen Bahndamm einschließlich der Erftbrücke und des neben diesem Damm liegenden eisenbahnfiscalischen Geländes an die Stadt zum Preise von 18500 Mk. zugesagt werde. Die Uebernahme sämmtlicher auf diesem Gelände ruhenden Lasten durch die Stadt wird von dieser zugesagt.
2. Daß die Abschätzung der an die Stadt auf ihren Wunsch zu überlassenden Grundstücke durch den Bauinspector a. D. Schellen in Gemeinschaft mit einem von der Stadt zu bezeichnenden Sachverständigen und mangels Einigung derselben durch den königlichen Landrath Frhr. von Schorlemer in Neuß stattfinden soll.

Die Herren Ministerialcommissare erklärten sich mit diesen Modifikationen ihres Vorschlags einverstanden. Die Herren Vertreter der Stadt erklärten, daß gegen das vorgelegte Projekt D zum Umbau der Bahnanlagen in Neuß seitens der Stadt Einwendungen nicht zu erheben seien.

Die Herren Ministerialcommissare erklärten noch, daß die endgültige Entschließung der Stadtvertretung über diese Vereinbarung, um die Aufnahme einer ersten Rate für den Umbau in den Etat für das Jahr 1898/99 zu ermöglichen, in der seitens des Herrn Bürgermeisters auf heute Nachmittag bereits anberaumten Sitzung gefaßt werden müsse. Diese Entschließung wird seitens der Stadt sofort der Kgl. Eisenbahn-Direction Köln mitgetheilt werden.

Die Herren Vertreter der Stadt erklärten sich bereit, auf diese Beschlußfassung mit allen Kräften hinzuwirken. Unter allseitigem Einverständniß wurde dann noch konstatirt, daß aus der Erbauung der neuen Brücke über die Erft die Stadt Entschädigungsansprüche irgend welcher Art nicht herleiten wird.

Die Herren Vertreter der Stadt erklärten, daß in dem über die Berechtigung zum Ueberschreiten des Eisenbahnüberganges am Nordkanal anhängigen Prozesse nach Perfektion der gegenwärtigen Vereinbarung die Stadt die Klage auf ihre Kosten zurückziehen wird.

Diese Vereinbarung wurde unterzeichnet: Lehmann, Lacomi, Kieske, Blum, Frhr. v. Rheinbaben, Steilberg, Frhr. v. Schorlemer, Wolf, Hin, Schmale, Wiefels, Tilmann, Wilh. Thywissen, Better, Wilh. Geyr, Frz. Werhahn, Thoma, Dr. Schmitz.

Vorstehende Feststetzung wurde sodann Nachmittags 4 Uhr dem Stadtverordneten-Collegium in einer eigens dazu berufenen dringlichen Sitzung vorgelegt. Es waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Tilmann alle Stadtverordneten anwesend mit Ausnahme des erkrankten Herrn B. Josten und des als verreist entschuldigten Herrn H. Frings.

Nachdem der Vorsitzende in geheimer Berathung den Gang der 4stündigen Verhandlungen vom Vormittage geschildert, die Mitglieder des Collegiums eingehend über das neue Bahnhofs-Umbau-Project unterrichtet und dabei Fragen und Wünsche einzelner Mitglieder noch näher erörtert worden waren, beschloß das Collegium bei der großen Wichtigkeit der Sache und bei dem berechtigten Interesse der Bürgerschaft die Verhandlung und Beschlußfassung über das schriftlich vorliegende Abkommen in öffentlicher Sitzung vorzunehmen.

Der Herr Vorsitzende legte der Versammlung die erheblichen Vortheile dar, welche das neue Project XIV d gegen die früheren Projecte für die Stadt im Gefolge hätte.

In dem neuen Projecte seien die Wünsche der Stadt Neuß als berechtigt anerkannt worden, die Furthstraße würde überführt in 18 m Breite und 4,5 m Höhe, mit einer Straßensenkung von 1:50, anstatt wie früher projectirt 1:40, blieb also dadurch auch selbst bei den höchsten Rheinwasserständen hochwasserfrei.

Der früher im Zuge der Salzstraße projectirte 2. Durchgang würde erweitert auf eine vollständige Durchfahrt von 10 m Breite und 4 m Höhe, welche direkt in den neuen Güterbahnhof führen solle.

Die vielumstrittene Frage der Höhe und lichten Breite der neuen Ersteisenbahnbrücke sei auf Rheinbrücken-Höhe festgesetzt worden (50 Fuß Neußer Pegel), die Spannung von 25 m auf 50 m erweitert worden.

Endlich sei der Ringbahnanschluß und der neue Anschluß an die bestehende Hafenbahn in dem neuen Project gesichert. Diese Planveränderungen seien nun von den Commissaren der Königl. Staatsregierung als vorzugsweise im Interesse der Stadt Neuß liegend bezeichnet worden und nach Analogie der anderen preuß. Städte verlangte die Staatsregierung von der Stadt Neuß hierfür einen Zuschuß von 200000 Mk. Die Commission hätte diese schwierige Frage eingehend bei der Kürze der Zeit in mehreren bis tief in die Nacht reichenden Sitzungen nach allen Seiten gewissenhaft geprüft und beschlossen, der Staatsbahnverwaltung Compensations-Objecte anzubieten und nach dem Umbau entbehrlich werdende Grundstücke der Eisenbahn-Verwaltung in städtischen Besitz zu bringen. Das Resultat der Verhandlung sei in dem (oben angeführten) Protokoll am heutigen Tage niedergelegt, welches darauf von dem Herrn Stadtsekretär Knopp zur Verlesung gelangte.

Das Uebereinkommen wurde hierauf zur Abstimmung gestellt. Herr Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen beantragte bei der großen Wichtigkeit der Sache namentliche Abstimmung und Eintragung derselben ins Protokoll. Die hierauf erfolgte namentliche Abstimmung hatte das erfreuliche Resultat, daß alle Vertreter der Stadt einstimmig die Vereinbarungen der Eisenbahn-Commission sanctionirten, was lebhafte Freude hervorrief.

Herr Stadtverordneter Werhahn erbat sich außerhalb der Tagesordnung das Wort zur Geschäftsordnung und führte aus, daß, nachdem erfreulicherweise Einstimmigkeit in der soeben stattgefundenen Abstimmung erzielt worden sei, der Stadt noch eine Pflicht der Dankbarkeit obliege, und zwar Dank zu sagen dem Herrn Präsidenten der Königl. Regierung Frhr. von Rheinbaben, welcher heute durch sein Erscheinen in der entscheidenden Verhandlung sein lebhaftes Interesse für das Aufblühen der Stadt bekundet und durch sein Eingreifen in die Verhandlungen vom Vormittage sich auf Seiten der berechtigten Interessen der Stadt gestellt, wodurch wesentlich das befriedigende Resultat der Verhandlungen herbeigeführt worden sei. Er beantrage daher:

„Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, „den Präsidenten der Königlichen Regierung in Düssel„dorf, Herrn Freiherrn v. Rheinbaben, den Dank „der Stadt Neuß auszusprechen für seine thatkräftige „Mithülfe an dem heute erzielten Uebereinkommen über „den Umbau des Bahnhofs Neuß und dies im Proto„koll über die heutige Sitzung zu vermerken."

Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Herr Regierungsbaumeister Busch beantragte darauf auch Namens des Collegiums der gewählten Eisenbahn Commission und dem Herrn Bürgermeister Tilmann für ihr erfolgreiches Wirken an dem Zustandekommen des heutigen Uebereinkommens zu danken. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Gerichtliches.

Ew **Düsseldorf,** 24. Sept. (Schwurgericht.) Auf der Anklagebank saß heute der Milchhändler Heinrich Kaulen aus Hoppstein, dem Mißhandlung des Hausirers Heinrich Leidens und Meineid zur Last gelegt wurde. Der Anklage lag Folgendes zu Grunde: Am Abende des 18. Januar, als der Angeklagte aus einer Wirthschaft kam, war ein großer Menschenauflauf auf der Straße und es wurde gesagt, der Heinrich Leidens stehe da mit einem Revolver in der Hand. Man ging nun auf den Leidens zu, der an einem Thorwege stand, um ihm den Revolver zu entreißen. Als man den Leidens festgenommen hatte, zeigte es sich, daß er keinen Revolver, sondern ein Kuchenmesser in der Hand hatte, das er auf den Rücken hielt. Man nahm den Menschen, der in dem Rufe eines Landstreichers stand, fest, um ihn einzusperren. Man brachte ihn zunächst in's Spritzenhaus; dann transportirten ihn mehrere Männer, dabei auch der Angeklagte, nach Odenkirchen, ihn der Polizei zu überliefern. Auf dem Wege soll der Leidens mißhandelt worden sein, vornehmlich von dem Kaulen mehrere Ohrfeigen erhalten haben. Leidens kam nun vor das Schöffengericht zu Odenkirchen wegen Landstreicherei, Hausiren ohne Gewerbeschein und Gebrauch eines Messers bei einer Schlägerei. In dieser Verhandlung wurde Kaulen als Zeuge vernommen und befragt, ob er den Leidens geschlagen habe, was er in Abrede stellte. Nach der Verhandlung machte Leidens die Anzeige gegen Kaulen wegen Beleidigung und Mißhandlung und Freiheitsberaubung. Der Angeklagte stellte in Abrede, den Leidens geschlagen zu haben, er habe ihn nur gestoßen, um ihn zum Gehen zu ermuntern. Zwei Zeugen haben aber früher schon gesagt, daß Kaulen den Leidens mit Füßen getreten und ihm Ohrfeigen gegeben habe; die Herren Geschworenen erklärten den Kaulen nicht schuldig, der Gerichtshof sprach ihn frei.

w **Düsseldorf,** 24. Sept. (Strafkammer.) Des Betrugs und Diebstahls war angeklagt der Handlanger B. H. aus Bromberg, der im Jahre 1896 in Düsseldorf wohnte; er wurde heute aus dem Gefängnisse zu Bromberg vorgeführt. Der Angeklagte ließ sich unter falschen Angaben den Arbeitslohn für den Handlanger B. auszahlen, stahl andern die Kleider und machte sich fort. Die Strafkammer verurtheilte den Burschen zu 4 Monaten Gefängniß. — Der Fuhrmann Joseph W. in Düsseldorf, 22 Jahre alt, der bereits im Alter von 20 Jahren im Zuchthause saß, war heute angeklagt, die Eheleute Kl. um 9,90 Mk. betrogen und denselben ein Biberhemd gestohlen zu haben. Er blieb bei den Klein eine Woche in Kost und Logis ohne Arbeit zu haben und ging dann fort ohne zu bezahlen. Die Strafkammer verurtheilte den W. zu 15 Monaten Zuchthaus. — Christian W. zu Düsseldorf hat im Pflegehaus eine Hose gestohlen, wofür er 4 Monaten Gefängniß erhielt. — Der bereits bestrafte Tagelöhner Wilhelm R. hat einem Manne auf der Straße die Taschenuhr abgerissen. Da er bereits vorbestraft ist, so verurtheilte die Strafkammer ihn zu 9 Mo.. Gefängniß. — Am 15. August war beim Wirthe H. zu Gladbach Tanzmusik; der Tagelöhner Peter D. der, im Saale Unfug machte, wurde hinaus gebracht; auf dem Hofe zog der sein Messer und verletzte verschiedene Personen. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 2 Jahren Gefängniß. — Gärtner Friedrich U. hat zu Schlebusch zwei Rosenstöcke gestohlen. Die Strafkammer gab ihm in Anbetracht seiner Vorstrafen 6 Monate Gefängniß.

— Der gegenseitigen Mißhandlung waren 4 junge Leute aus Neuß angeklagt. Dieselben lebten schon lange in Unfrieden miteinander; am 29. Juni geriethen sie wieder in Streit und nach einem Wortwechsel kam es zu Thätlichkeiten. Leider wurden Messer gebraucht und einige der Burschen durch Stiche verletzt, einer hatte als Waffe einen Stock, ein anderer eine Schraubenmutter. Nachdem sie gegenseitig zunächst Anzeige gemacht hatten, wollten sie später den Antrag zurückziehen, was jedoch nicht anging. Die Strafkammer verurtheilte den Peter Sp. zu 1 Jahr und 3 Tagen, den Mathias Sp. zu 4, Michael B. zu 2 Mon. Gefängniß, Jakob B. wurde freigesprochen, Peter Sp. gleich verhaftet.



Dargestellt von den Höchster Farbwerken in Höchst a. M. Das Migränin-Höchst ist in den Apotheken aller Länder erhältlich.

Fruchtpreise zu Neuß vom 27. Sept.

Neuer Weizen	kleiner	19	80
	engl. 1. Qual.	19	10
	„ 2. „	18	60
Neuer Roggen	1. Qual.	13	80
	2. „	13	30
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Hafer	1. Qual.	13	40
	2. „	12	40
Neuer Hafer		12	60
Kartoffeln		—	—

(Alles die 100 Kilo.)

Heu	à 500 Kilo	35	—
Roggenstroh	„ „ „	18	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	59	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	60	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	108	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Raps 1. Qual.	27	—
„ 2. „	25	50
Aveel 1. Qual.	26	—
„ 2. „	24	50
Kleie à 50 Kilo	4	50
Butter per Kilo	2	20
Eier per Schock (60 Stück)	4	50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Düsseldorf, 25. Sept. (Fruchtpreise.) Weizen, inländ. 1. Qual. 20,—, 2. 19,10, ausländ. 1. Qual. 21,50, 2. 20,60, 3. 20,— ℳ; Roggen, inländ. 1. Qual. 14,20, 2. 13,60, ausl. 1. Qual. 16,50, 2. 15,90, 3. 15,30; Gerste 1. Qual. 24,—, 2. 21,—, 3. 18.—, ausl. 1. Qual. 23,—, 2. 20,—, 3. 11,—; Hafer, inländ. 1. Qual. 14,—, 2. 13,—, 3. —,—, ausländ. 1. Qual. 15,20, 2. 14,60, 3. 13,90 ℳ. Brodpreis der Bäcker-Innung: Das 8pfünd. Schwarzbrod kostet 70 Pfg.

Crefeld, 24. Sept. Weizen, schwere Sorte ℳ 19,50 engl. 18,50. Roggen, schwere Sorte ℳ 13,50, mittlere Sorte 12,50. Gerste, schwere Sorte 11,—, mittlere —,—, Hafer, fremder ℳ 13,—, hiesiger 12,—. Kartoffeln, weiße 4,00—5,00. Stroh ℳ 3.50—4,50, Heu 7,50. (Alles per 100 Kil.) Rindfleisch 50—60, Kalbfleisch 60—65, Hammelfleisch 50—65, mageres Schweinefleisch 75—80, Schinken 80—100 Pfg., Speck 70 Pfg., Butter ℳ 1,15. — (Alles per ½ Kil.) Eier, hiesige, per Viertel 1,80—2,00 ℳ.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 25. Sept. Zu den Viehmärkten im Schlachthofe waren angetrieben: 86 Stück Großvieh, 1. Qual. 60, 2. 61, 3. 59; 301 Kälber, 1. Qual. 75, 2. 70, 3. 65; 25 Schafe, 1. Qual. 60, 2. 58, 3. —; 668 Schweine, 1. Qual. 62, 2. 61, 3. 59. Alles per 50 Kil. Schlachtgewicht. Handel schleppend.

Zwolle, 24. Sept. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt: 662 Stück Rindvieh, 163 Kälber, 577 Schafe und Lämmer und 745 Schweine (in den Ställen etwa 200 Stück Rindvieh und 30 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ 166—290, 2. über acht Wochen kalbende Kühe ℳ 155—268, 3. frischmilchende Kühe 166—275, 4. Kühe mit 2—4 Kälbern 150—250, 5. Kühe mit Kalbzähnen 125—216, 6. Kälber 63—133, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 66—150, 8. fette Kühe u. Ochsen 42—50, 9. fette Kälber 46—60, 10. fette Schweine 38—42 die 50 Kil. Nr. 8, 9 und 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute träge, die Preise niedriger.

Brüssel, 24. Sept. Kälbermarkt. Auftrieb: 480 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,65—1,05.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasserstand am 25. September.

Mannheim	Rheinhöhe	(12 Uhr Mittags)	7,12	— 0,07
Mainz	„	(12 Uhr Mittags)	3,70	+ 0,02
Koblenz	„	(6 Uhr Vorm.)	4,49	+ 0,01
Trier	Moselhöhe	(12 Uhr Mittags)	0,98	— 0,18
Köln	Rheinhöhe	(7 Uhr Abends)	5,02	— 0,01
Düsseldorf	„	(8 Uhr Vorm.)	4,75	— 0,03

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

* **Aalen,** 26. Sept. Gestern Abend 8¼ Uhr überfuhr der Schnellzug von Stuttgart nach Nördlingen zwischen Essingen und Aalen bei dem Bahnwärterposten 82 ein 4spänniges Müllerfuhrwerk. Die Frau des Bahnwärters, welche den Dienst versah und es unterlassen hatte, die Barriere zu schließen, wurde überfahren und sofort getödtet. Der Wagen wurde zertrümmert und die Pferde getödtet. Der Fuhrmann, die Passagiere des Schnellzuges und das Fahrpersonal blieben unverletzt. Die Lokomotive wurde erheblich beschädigt. Der Zugführer versuchte vergeblich, den Zug zum Stegen zu bringen. Durch das rasche Bremsen zerriß der Zug unbemerkt in 2 Theile, sodaß nur die Lokomotive und 3 Wagen in Aalen ankamen. Die übrigen 4 Wagen, welche auf dem Geleise stehen geblieben waren, mußten von einer Hilfsmaschine (aus Aalen) geholt werden.

△ **Glogau,** 27. Sept. Vom hiesigen Pionir-Bataillon sind die Mannschaften, die kaum aus dem Ueberschwemmungsgebiet zurückgekommen waren, neuerdings wieder dorthin beordert worden.

Wien, 27. Sept. Graf Badeni, der sich infolge beleidigender Zwischenrufe im Parlamente mit dem Abgeordneten Wolf duelliren zu müssen geglaubt hatte, wurde in der Schulter verwundet. Sein Befinden gibt zu keinerlei Besorgnissen Anlaß.

Lüttich, 26. Sept. Das ‚Journal de Liège' meldet: Der Handelscommis Behrend und Maria Husmann, welche von London hierhergekommen waren, wurden von einem Bruder der Husmann und einem Polizeicommissar in einem Hotel der Centrale der Stadt aufgefunden. Behrend hatte sich unter dem Namen Eduard Hertel ins Fremdenbuch eingeschrieben. Beide erklären, sie hätten sich in London nicht verheirathet. Von den 10,000 Frcs., welche Maria Husmann mitgenommen hatte, besaß Behrend noch 7000 Frcs. Behrend wurde festgenommen. Er wird wegen Führung eines falschen Namens verfolgt und dann nach der Grenze gebracht werden. Maria Husmann trat vorgestern Abend mit ihrem Bruder die Rückreise nach Essen an.

§ **Palermo,** 27. Sept. Bei einem Grubenunglück sind 34 Personen getödtet worden, darunter 24 im Alter von 13—25 Jahren.

⊙ **Madrid,** 27. Sept. Wie aus Kuba gemeldet wird, sollen die Spanier Victoria de las Tunas zurückerobert haben.

§ **Budapesth,** 27. Sept. In politischen Kreisen verlautet, bei der demnächstigen Anwesenheit des Königs von Rumänien werde der Anschluß Rumäniens an den Dreibund vollzogen werden.

D **Stockholm,** 27. Sept. Dem ‚Stockholmer Tageblatt' wird telegraphirt, drei Wochen nach dem Aufsteigen Andree's sei an der äußersten Nordküste Grönlands von Eingeborenen ein Ballon, 1½ Meter über der Erde schwebend, gesehen worden. Derselbe erhob sich wieder und fuhr nordwestlich weiter. (Wo mag Andree's Ballon noch überall gesehen worden, bevor Definitives über das Schicksal des tollkühnen Mannes bekannt wird? Die Red.)

⌁ **Konstantinopel,** 26. Sept. Anläßlich des jüngsten Empfangs der Botschafter bezeichnete der Sultan die Zurückziehung der Truppen von Kreta als unmöglich, da die Mohamedaner als dann schutzlos sein würden. — Gegen den Erlaß der erlangten Amnestie werden von türkischer Seite Bedenken erhoben, da das Obercommando in Thessalien Unruhen seitens der zurückgekehrten Truppen befürchtet. Die Frage werde jedoch noch erwogen. — Der Ottomanbank nahestehende Kreise bestreiten, daß die Bank eine Garantie der Mächte für die Kriegsentschädigungsanleihe anstrebe.

Verpachtung
in Nievenheim.

Am nächsten Donnerstag den 30. Sept., Nachm. 3 Uhr, im Wirthslocale von Herrn Heinr. Krücken, läßt Herr Johann von der Helm in Uedesheim seine unter Nievenheim gelegenen Ackerstücke:

2 Morgen 28 Ruthen am Zonserwege am Dorf, neb. Krücken und Gruttorffer, in 2 Parzellen,
3 Morgen im Horremergrund, neben Wwe. Schmitz und Mehl, in 2 Parzellen,
circa 1½ Morgen im Delratherfeld, neben Wwe. Pröpper und Linnartz,

öffentlich auf mehrere Jahre verpachten.

Neuß. W. Klein.

Billigste Bezugsquelle für
bestes Sohlleder
in Häuten und kleinstem Ausschnitt.
Heinr. Beckers,
en gros. Zollstr. 8. en détail.

Wagen,

eine Auswahl neuer und gebrauchter als: **Landauer, Halbverdecks, Breacks, Sandschneider, Barouzett mit verdecktem Bock** billig zu verkaufen, **alte Wagen** werden in Tausch genommen.

Franz Papler,
Köln, Sionsthal 28.

Zur Saat:

Weizenbeize (selbst zerklein.).
Zur Desinfection:
Carbol, Creolin, Lysel, Solutel, Chlorkalk ꝛc.
stets vorräthig.
Löwen-Drogerie Harff.



Feinsten grobkörnigen
Astrachan- und Ural-Caviar
sowie geräucherten Aal empfiehlt
Franz Wald,
Crefelderstr. 51.



Das den Erben Hoefer gehörige Haus **Breitestraße 58** p. 1. Okt. zu vermiethen.
Näheres Brückstraße 16.

Schöne 1. Etage
per sofort zu vermiethen.
Zollstraße Nr. 3.

Gebrauchte Packkisten,
mittlerer Größe, kaufen
Gebrüder Heinemann,
Büchel 28.

Landwirthschaftliche
Winterschule
zu Wellbergen, Kr. Steinfurt.

Beginn am 4. November, Schluß Ende März. Gründlicher Unterricht in den Elementarfächern und in der Landwirthschaft. Gute Pflege beim Dirigenten und anwohnenden Landwirthen. Sorgfältige Beaufsichtigung. Schulgeld 30 Mk., Kostgeld 30 Mk. pro Monat. Nähere Auskunft ertheilt

Der Dirigent:
Wigger, Kaplan.

Als vorzügliches **Wasch- u. Bleichmittel** empfehle
Panama-Holz-Wasch-Extract
aus der Seifen-Fabrik von **Grümer & Neu,** Barmen-R., in ½ Pfund-Carton netto Inhalt 15 Pfg., kistenweise zum Fabrikpreise.
Alleinverkauf für Grevenbroich:
F. Willichs, Colonial-Waarenhandlung, Grevenbroich.

Künstl. Zähne,
Zahnoperationen.
A. Schmitz,
Markt 4, **Grevenbroich,** Markt 4.

Geschäfts-Verlegung.

Am Dienstag den 28. dss. Monats
verlegen wir unsere
Kölner Consum-Anstalt
von Markt 14 in unser neu erbautes Haus
Büchel Nr. 12,
direkt am Markt.

Durch Errichtung eines größeren Ladenlokales ist es uns ermöglicht, das Geschäft in noch größerem Umfange als bisher zu betreiben, und bitten wir, das uns bis heute geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Geschäftsprinzip: Großer Umschlag kleiner Nutzen bei feinster Waare und aufmerksamster Bedienung.

Hochachtungsvoll
Kölner Consum-Anstalt.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Neuß** Band XXVI, Artikel 1295, auf den Namen der Eheleute Bahnarbeiter **Anton Moers** und **Catharina** geb. **Esser** zu Neußbroich eingetragenen Grundstücke:

1. Flur B Nr. 1122/346, Neußerbruch, G 83, Hofraum,
2. Flur B Nr. 1123/346, daselbst Hausgarten nebst aufstehendem Wohnhaus,

am 25. November 1897, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Die Grundstücke sind 5 Ar 90 qm. groß und mit 105 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **27. November 1897,** Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neuß, den 23. Sept. 1897.

Königliches Amtsgericht, Abth. 1.

Großer Vieh-Verkauf
zu Linn.

Mittwoch den 29. September curr., Morgens 9 Uhr anfangend,
lassen Gebr. Simon-Mendels und Raphael-Simon:
zu Linn auf einer Weide am Bahnhof:
100 Stück hochtragende und frischmelke Kühe und Rinder, Zuchtstiere usw.
öffentlich auf Credit **gegen gute und bekannte Bürgschaft verkaufen.**

Crefeld. Justizrath Hundt, Notar.

Großer Vieh-Verkauf
zu Linn.

Am Mittwoch den 29. September l. J., von Vormittags 9 Uhr ab,
läßt Herr **Samuel Daniels:**
zu Linn in seiner Weide daselbst am Weg von Bockum nach Linn:
etwa 80 Stück Rindvieh ostfriesischer Race, hochtragende und frischmelke Kühe, Rinder und Zuchtstiere
mit Zahlungsaufstand gegen sichere Bürgschaft öffentlich vor dem unterzeichneten Notar verkaufen.

Crefeld, 24. September 1897.

Schellenkes, Notar.

Besonders empfehlenswerth
№ 4711
Haushaltungs-Fettseife
das Packet von 1 Pfund Inhalt Mark 1,–
№ 4711
Blumen-Fett-Seife
in blauen Faltschachteln von 1 Pfund Inhalt M. 1·20
von **Ferd. Mülhens № 4711 Köln a/Rh.**
Erhältlich in allen ersten Drogen u. Parfümerie-Geschäften.

Kräftige
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht von
Max Friederichs, Neuß.

Ein **Metzgerlehrling** oder angehender Geselle sofort gesucht.
Daselbst ein **Wagen-Pferd** billig zu verkaufen, auch zum Einspannen und Pflügen geeignet.
Wo, s. d. Exp.

Ein ordentlicher starker Junge als **Metzgerlehrling** oder angehender **Geselle** gesucht.
Mühlenstr. 8.

Jungen für leichte Arbeit gegen hohen Lohn gesucht.
Breitestr. 45.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.
Oberstr. 107.

Ein **Bäckergeselle,** der selbstständig arbeiten kann, per 8. October gesucht.
Wwe. Jos. Hages,
Capellen-Wevelinghoven.

Bäckerlehrling gesucht von
Herm. Baum, Heerdt.

Bäckerlehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht.
Joh. Kaspers, Düsseldorf,
Fürstenwall 76,

Ein **Bäcker- u. Conditorlehrling** gesucht. Familiäre Behandl. Eintritt nach Uebereinkunft.
A. Böß, Düsseldorf,
Carl-Antonstr. 36, Cölnerstr.-Ecke.

Eine fast neue **Schuhmachermaschine** billig zu verkaufen.
Die Expd. sagt wo.

Ein **Schmiede-Geselle** gesucht von
Jakob Jäger,
Wagenbauerei, Neuß.

---

50 Erdarbeiter
gesucht zum Bahnbau. Zu melden bei Schenkwirth **Plenkers,** Büderich bei Neuß.

Ein **Schmiedelehrling** oder angehender Geselle gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Gegen hohen Accordlohn
suchen wir per sofort tüchtige **Klebe-rinnen** für Patentkaffeebeutel, sowie eine mit allen vorkommenden Arbeiten vertraute **Aufseherin** bei gutem Wochenlohn.
J. Finck & Co., Dütenfabrik,
Crefeld.

Dienstmädchen.
Sauberes, fleißiges **Dienstmädchen,** in allen Hausarbeiten erfahren, gegen hohen Lohn per October gesucht. Beste Zeugnisse verlangt.
Frau Jean Willichs,
Grevenbroich, Lindenstraße.

Ein **Mädchen** von 14—15 Jahr. zu Kindern gesucht. Mühlenstr. 8.

Verband der Geflügelzucht-Vereine des Kreises Neuss.
1. Jung-Geflügel-Ausstellung
mit Prämiirung und Verloosung.
am 1., 2. und 3. October 1897
im Saale des Hôtel-Restaur. Vinc. Müller (Markt).
Eröffnung Freitag den 1. Oct., Vormittags 11 Uhr.
Samstag und Sonntag von Morgens 8 Uhr bis Einbruch der Dunkelheit.
Entree à Person 25 Pfg.
Schluß der Anmeldung Dienstag Abend.
Ausstellen **älterer** Thiere gestattet.
Der Vorstand.

„Im Römer."
Heute Abend 6 Uhr **Anstich des so beliebten**
Münchener Franziskaner-Märzen-Bräu
„Göttertrank".
Allein-Ausschank für Neuß und Umgegend.
Gleichzeitig empfehle **echte Münchener Bockwürste.**
Hochachtungsvoll
Franz Aloys Jossen.

Riessner Oefen
mit Patentregulator



die schönsten und solidesten aller Dauerbrenner. Gediegene Ausstattung, geschmackvolle Formen, grosse Auswahl; von 50–1000 cbm Heizkraft in amerikanischem u. irischem System, auch als Einsätze zu Kachelöfen. **Gesunde und sparsamste Zimmerheizung.** Sichtbares Feuer ohne direkte Strahlung, **Fussbodenwärme,** keine Gasausströmung, dagegen Lufterneuerung u. gleichmässige Wärmeabgabe **automatisch regulirbar von Grad zu Grad.**



Der Patentregulator dieser Oefen ist die **erste und einzige Vorrichtung** ihrer Art, welche patentirt ist. Man achte auf die volle Fabrikfirma **C. Riessner & Co.** Für vorzügliche Leistung jede Garantie. → **Billige Preise.** ←

Alleinverkauf:
W. Josten Söhne, Neuss.

Reelles Heirathsgesuch!
Vermögender Handwerker, Wittwer, kath., 40 J., sucht die Bekanntschaft eines Mädchens gesetzten Alters, oder Wittwe, zwecks Heirath. Vermögen nicht erforderlich.
Offerten mit Namensunterschrift unter **B. D. 180** an die Exp. d. Z

Suche für leichte Hausarbeit ein treues, fl., kath. **Mädchen** gegen hohen Lohn per 1. Oct.
Fr. Wierichs, Weißenberg.

Braves **Dienstmädchen** für alle Hausarbeiten gegen hohen Lohn gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein **Mädchen** vom Lande, welches melken kann (2 Kühe), auf sofort gesucht. Wo, sagt die Exp

---

Ein ordentliches **Dienstmädchen** sofort gegen guten Lohn gesucht.
Oberstr. 91.

Tücht. starkes **Mädchen** für alle Hausarb. gesucht. Lohn 17 M. monatl.
Düsseldorf, Marktplatz 9.
Café Winzen,

---

1 Küchenmädchen, 1 Zweitmädchen, kath.
mit guten Zeugnissen per sofort gesucht. **C. A. Beumers,** Düsseldorf.

Samstag den 25. d. M. wurde auf der Neustraße Nachmittags gegen 3 Uhr eine mittelgroße rothgelbe **Schiebkarre** weggenommen. Wer über den Verbleib derselben Auskunft geben kann, wird gebeten, dieses Neustr. Nr. 19 anzumelden.

Pius-Verein.
Dienstag Morgen 7 Uhr in der Hospitalkirche hl. Messe für das verstorbene Mitglied
Hubert Spelter,
zu welcher die Mitglieder des Pius-vereins ergebenst einladet
der Vorstand.

Kirchen-Gesang-Verein.
Heute Abend 8½ Uhr:
Probe
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Eintracht"
Statt Donnerstag **heute, Montag, Probe.** **Der Vorstand.**

Hautschuk-Stempel
liefert zu billigsten Preisen die
in jeder Ausführung, auch mit Wappen,
Expedition der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Miets-Verträge
◆◆◆ **10 Pfg.** ◆◆◆
sind zu haben in der
Exped. der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Vortheilhafter Gelegenheitskauf.
Wie im vorigen Jahre, so habe auch in diesem Jahre einen Posten schwerer schöner
Kleider-Stoffe
aus dem **Engros-Lager** ausrangirt und gebe ich solche, so lange der Vorrath reicht, zu folgenden **billigen Preisen** ab:

früherer Preis Mk. 1.50, 1.75, 1.80, 1.85,
jetziger „ „ *1.25.*
früherer „ „ 1.85, 2.—, 2.20, 2.25,
jetziger „ „ *1.50.*
früherer „ „ 2.10, 2.30, 2.50, 2.60, 2.75,
jetziger „ „ *1.75.*
früherer „ „ 2.75, 2.85, 3.20,
jetziger „ „ *1.95.*
früherer „ „ 3.50, 3.60, 4.—,
jetziger „ „ *2.25.*
früherer „ „ 4.50, 5.50, 7.25,
jetziger „ „ *3.50.*
früherer „ „ 6.25, 7.50, 8.50,
jetziger „ „ *4.—, 4.50.*

Rud. van Endert.